

Leserbrief zum Bericht der HNA vom 09.02.2013

Es gibt gute "Kochbücher" für Redakteure oder Zeitungsmitarbeiter, um Theaterstücke oder Opern zu rezensieren. Man muss sich an den vorgegebenen Text halten und, soweit man dazu in der Lage ist, noch eine persönliche Einschätzung beisteuern. Meist ist es der persönliche Eindruck, unter dem man das Stück verlässt, ob der nun der Kritik genügt oder nicht.

Die Rezensentin der "HNA" vom 09.02.2013 hat in ihrer Beurteilung Inhalt und Absicht der Dokumentation "Idole" grandios verfehlt. Es geht hier nicht um „Theater mit Behinderten und Nicht-Behinderten“. Dem Zuschauer will diese „Collage“ etwas ganz anderes vermitteln. Das ist sehr schade, weil dieser Abend eine Vielschichtigkeit und verschiedene Bewusstseinssebenen vorführt, wie dies sehr selten zu sehen ist. „Idole“ sind Vorstellungswelten, die man erreicht oder nicht. In den Filmszenen wird dies rührend deutlich, aber sind diese Vorstellungswelten so weit von den unseren entfernt, die wir uns als „normal“ bezeichnen?

Beginnen wir mit diesem alten, aber berühmten Film "Mädchen in Uniform" aus dem Jahr 1958. Was hat die Initiatoren und den Regisseur bewogen, diesen Film mit dem ewigen Thema Behinderung, innere Struktur, Belastbarkeit und einer glasklaren Emotionalität behinderter Menschen zu vermischen? Versuchen wir uns, an die sicher nicht ohne Hintergrund dreimal wiederholten „harten“ Szenen in der Schule zu erinnern, die letztlich in sanfte Filmszenen übergehen, wo man den Gegensatz zwischen falsch verstandener Autorität und Versuche der Kompensation letztlich nicht auflösen kann. Dies ist auch nicht Anliegen dieser "Collage", wie ich es mal nennen will.

Der Gegensatz zwischen dem "Romeo und Julia" - Dialog, die Blockflöte und der grandiose "Pas de Deux" (übrigens durchgehend mit hervorragender Musikuntermalung) zeigen die Spannungen, die in der Gruppe aufgebaut werden, sich aber auch wieder lösen lassen.

Von hoher Dichte sind die Filmszenen, die dann zumindest ansatzweise wieder zu dem Film "Mädchen in Uniform" zurückkehren, auch wenn die Zusammenhänge sehr subtil und zurückhaltend dargestellt werden. Wie emotional reagieren die behinderten Akteure auf Aggressivität und Liebe. Das ist unser Alltag, und dieser Alltag wird hier stringent vorgeführt, wobei der Regie ein hohes Lob zu zollen ist.

Die persönlichen Auftritte der "behinderten" Akteure lassen die sogenannte "Behinderung" in einem anderen Licht erscheinen. Sie haben einen hohen Grad von Emotionalität und persönlicher Darstellungsmöglichkeit.

Interessant war die Unterhaltung der Schauspieler auf dem Sofa. Wenn man das mit den Filmszenen mit den behinderten Akteuren vergleicht, ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede. Auch hier ging es um Geld, Glück, mögliche Selbständigkeit und alles das, was uns letztlich alle angeht, was aber bei behinderten Menschen immer die gleichen gesellschaftlichen Probleme bedeutet.

Was sagt uns diese "Aufführung"? Wer wird "auf"- oder "vorgeführt"? Wie gehen die Akteure miteinander um?

Wichtig ist anzumerken, dass auch das Publikum beeindruckt war. Bei mehrfachem Besuch bekommt man den Eindruck, dass dieser alte Film mit der Transposition in die Gegenwart und in die alte Diskussion zwischen Pflicht, Obrigkeitsdenken und der Möglichkeit, sich daraus herauszulösen, Aktualität gewinnt. Wie haben sich die behinderten Akteure befreit? Wie glücklich waren sie, wenn sie sich in ihrer inneren Struktur von äußeren Zwängen lösen konnten?

Gehen wir noch mal auf den "Pas de Deux", der in herausragender Form die Problematik des Umgangs mit verschiedenen Personengruppen verdeutlicht. Hier zelebriert ein zugegebenermaßen stark geförderter Mensch mit einem DOWN-Syndrom mit einer gleichermaßen begabten Tänzerin eine Bewegungsmeditation nach einem Solostück von J.S.Bach in hervorragender Weise. Wenn danach die entscheidende Szene aus „Romeo und Julia“ zelebriert wird, ist lange Stille nach dem Beifall wichtig.

Für diese wichtige Veranstaltung gibt es noch Vorstellungen am 15., 16. und 17.02. im Dock4 um 19.00 Uhr

Prof. Dr. F. Welter
Fritzlar, 11.02.2013